

brandschatzt und plündert es. Im April 1088 nimmt er dabei Bischof Siegfried gefangen und läßt ihn auf die Ravensburg bringen. Bischof Wigolt erscheint in Augsburg, nimmt die Weihe des Chrismas vor, zieht sich dann aber wieder nach Füssen zurück, wo er zwei Monate später stirbt. Versuche der antikaiserlichen Kräfte, für ihn einen Nachfolger zu finden, scheitern, da beide dazu ausersehene Kleriker sterben. 1090 wird Bischof Siegfried gegen ein erhebliches Lösegeld aus der Gefangenschaft entlassen. Seinen Nachfolger, Bischof Hermann, belasten schwere Vorwürfe und schließlich entbrennt zwischen ihm und Egino, dem Abt von St. Ulrich und Afra ein heftiger Streit. Erst um 1120 ist die Lage wieder befriedet. Erst jetzt tauchen wieder Dedicationsnachrichten auf (Kühbach, Otto-beuren, Ellwangen), die unter Bischof Embrico häufiger gewesen waren. Jetzt können im Bistum auch wieder neue Klöster gegründet werden (Fultenbach, Ursberg, Lorch, Neresheim, Anhausen).

Die Verbindungen der Augsburger Bischöfe zu Päpsten und Kaisern gehen aus diesen Regesten ebenso hervor wie verschiedene Dotationen. 70 Jahre Reichs- und Kirchengeschichte werden in ihrem Bezug auf Augsburg deutlich. Die streng wissenschaftliche Aufbereitung des Quellenmaterials in den Einzelregesten, gestattet es dem Historiker, mit dem Hinweis auf diese oder jene Nummer des Regestenwerks, den Anmerkungsapparat eigener Arbeiten möglichst knapp zu halten. Für jeden, der sich unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten mit Augsburger Geschichte und Bistumsgeschichte des Mittelalters beschäftigt, gehören die Regesten zu einem unentbehrlichen Standardwerk. Walter Pötzl

Tore Nyberg: Dokumente und Untersuchungen zur inneren Geschichte der drei Birgittenklöster Bayerns 1420–1570 (= Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte. Herausgegeben von der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Neue Folge Band XXVI/Zweiter Teil). München (C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung) 1974, 7, 457 S., 9 Abbildungen, kart. DM 68,—.

Im zweiten, abschließenden Teil seiner Quellenedition zur inneren Geschichte der drei birgittinischen Klostergründungen (im Raum des heutigen Bayern) Gnadenberg/Oberpfalz, Maihingen/Ries und Altomünster (zum ersten Teil siehe meine Rezension in: Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte 8, 1974, 306–308) legt Tore Nyberg — nach seiner eigenen Formulierung — „Urkunden und Akten der inneren Lebensprozesse“ dieser Klöster vor. Es handelt sich um 25 teils umfängliche Aktenstücke aus der Zeit vom endenden 15. Jahrhundert bis gegen 1587 (Nr. 221–245 der Gesamtedition). Unter anderem beinhalten sie einen aus Maihingen (um 1480) stammenden Einsegnungsritus für Schwestern und Brüder (im Rahmen einer Messe von der Heiligsten

Dreifaltigkeit), wie ihn die birgittinische Ordensregel vorsah (Nr. 221), einen Bericht des Klosters Marienforst (Erzbistum Köln) von 1523 über „Form vnd weis, wie man die nouizen aufnimbt“ und das Noviziat durchführt (Nr. 222), die für das Verständnis der 1378 approbierten „Erlöserregel“ wichtigen und im Detail höchst instruktiven Erläuterungen (additiones) des Zisterzienserpriors Peter Olafson, des langjährigen Beichtvaters der Ordensgründerin, zu einer frühen Fassung der von Birgitta entworfenen Regel (Nr. 223) sowie zwei von tiefem Ernst erfüllte Vorschläge zur Ordensreform und Verbesserung der Ordensdisziplin (ausgehend vom Kloster Gnadenberg, um 1450; Nr. 226–227). Beleuchtet vor allem letzteres Dokument die innere Verfassung des Klosters Gnadenberg und den dort immerhin vorhandenen Willen zur Reform um die Mitte des 15. Jahrhunderts, so vermitteln die Dokumente Nr. 228–242 (Chroniken und Amtsberichte aus der Zeit vor Anlegung des Hausbuchs 1522) einen guten Einblick in die Vorgeschichte und die – wenngleich bescheidene – Blütezeit des Klosters Maihingen an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert, seine Beziehungen zu den Grafen von Oettingen und zu den Augsburger Bischöfen. Zwei Sonderberichte des Maihinger Hausbuchs (Nr. 230–231) beschreiben die Vorgänge beim Generalkapitel des Birgittenordens in Gnadenberg 1487, dessen Einberufung in der Hauptsache Wolfgang von Sandzell zu verdanken war (mit vollständiger Liste über den Mitgliederstand der 19 teilnehmenden Klöster), und die Umstände der Besiedelung des Klosters Altomünster von Maihingen aus (1497; mit Namensliste der 15 nach Altomünster entsandten Schwestern). Detaillierte persönliche und klosterinterne Informationen über die Neugründung Altomünster teilt die bis 1538/40 reichende Chronik dieses Klosters mit (Nr. 243; hier auch Notiz über die Einsegnung des Augsburger Dompredigers Johann Hausschein – Ökolampadius 1520 und dessen Klosteraustritt 1522). Aktenstück Nr. 245 schließlich enthält Fürbitten-Formulare für verstorbene Mitglieder und Wohltäter des Klosters Altomünster (aus einem Altomünsterer Kalendarium 1520–1587).

Jedes Aktenstück seiner sorgfältigen Edition hat der Herausgeber ausführlich kommentiert und mit Anmerkungen versehen; leider jedoch reichen die Kommentare dem Leser da und dort eher zur Verwirrung als zum besseren Verständnis der Dokumente. Dagegen wird die Benützung der Quellensammlung erleichtert durch ein Orts- und Personen- sowie ein Wort- und Sach-Register; freilich, auch hier würde dem Benützer gewiß besser geholfen sein, wenn in den Registern die entsprechenden Seitenzahlen, und nicht bloß die Nummern der einzelnen Aktenstücke, vermerkt wären. Der zweite Teilband schließt mit einer Liste von Berichtigungen zu Teil I und mit neun Abbildungen (2 Ansichten der Ruine des Klosters Gnadenberg um 1778, Urkunde des Papstes Eugen IV. vom 18. März 1435, Schrift- und Textproben aus dem Hausbuch des Klosters Maihingen, aus dem Totenbuch und der Chronik des Klosters Altomünster).

Manfred Weitlauff